

## Botanische Kurzberichte

### *Campanula cervicaria* L. in Südbayern

Von S. Tietz und F. X. Winter, München

Südlich der Donau war *Campanula cervicaria* L. schon immer selten. VOLLMANN (1914) nennt für die Alpen nur „Insel im Eibsee“ und für die obere Hochebene „zw. Weilheim und Wessobrunn“. Auf der unteren Hochebene kennt er noch sechs Fundorte. Im Verbreitungsatlas (SCHÖNFELDER & BRESINSKY 1990) sind für Südbayern in 19 MTB-Quadranten Fundorte angegeben, davon aber nur zwei nach 1945: am Walchensee und südwestlich von Augsburg. Für eine vor allem durch ihr unbeständiges Auftreten charakterisierte Art ist das in einem Zeitraum von 45 Jahren sehr wenig. Seit Jahren galt sie nun als verschollen.

Bei einer Exkursion zusammen mit P. Döbbeler konnte im August 2000 am Rand des Laber-Bergstocks im Ammergebirge (MTB 8432) *Campanula cervicaria* L. gefunden werden. In etwa 900 Metern Meereshöhe zieht sich von einem Kiesweg ein steiler Hang mit lichtem Wald und einem Kahlschlag in die Höhe. Am Rand des Weges und im untersten Hangbereich standen dort auf 60 Metern Länge mehr als ein Dutzend bis über einen Meter hohe blühende und fruchtende Stengel der Borstigen Glockenblume. Trotz ihrer Größe waren die Pflanzen gut versteckt zwischen jungen Bäumen (*Acer pseudoplatanus*, *Alnus incana*, *Betula pendula*, *Fagus sylvatica*, *Fraxinus excelsior*, *Picea abies*, *Ulmus glabra*), Büschen (*Salix appendiculata*, *S. myrsinifolia*, *S. purpurea*, *Sambucus racemosa*) und hohen Stauden, z. B. *Adenostyles alliariae*, *Angelica sylvestris*, *Galium album*, *Hypericum hirsutum*, *Lythrum salicaria*, *Prenanthes purpurea* und *Rubus idaeus*.

Der Standort entspricht der Beschreibung für Baden-Württemberg (ROSENBAUER 1996): „kommt ... an sonnigen Wegrändern und auf Wald- und Moorwiesen vor, häufig in offenen, gestörten Stellen.“. Die anderen gängigen Florenwerke nennen die „offenen, gestörten Stellen“ nicht.

*Campanula cervicaria* unterscheidet sich gegenüber der im Gebiet häufigeren *Campanula glomerata* durch in den Stiel verschmälerte Grundblätter, abgerundete Kelchzipfel, aus der Kronröhre hervorsteckende Griffel und die im Deutschen namensgebende stechend borstige Behaarung.

#### Literatur

ROSENBAUER, A. in SEBALD, O. u.a. 1996: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs 5, 417–449, Stuttgart. – SCHÖNFELDER, P. und A. BRESINSKY 1990: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns, 752 S., Stuttgart. – VOLLMANN, F. 1914: Flora von Bayern, 840 S., Stuttgart.

Dr. Maria Solveig TIETZ  
Dachauer Straße 182  
D-80992 München

Dr. Franz Xaver WINTER  
Heerstraße 42  
D-81247 München

## Das Schicksal der *Euphorbia villosa* bei Passau

Von H. Fürsch, Ruderting

1982 wurde *Euphorbia villosa* Waldstein et Kitaibel ex Willd. bei Hals (Lkrs. Passau) wieder aufgefunden (FÜRSCH, 1983, Ber. Bayer. Bot. Ges. 54: 219–220). Auf Anregung von W. LIPPERT wurde unter der sachkundigen Leitung von R. MÜLLER im Botanischen Garten München eine Pflanze durch Wurzelschnittlinge vermehrt. Die Entnahme dieser einen Pflanze aus der Natur wurde von der Naturschutzbehörde der Regierung von Niederbayern genehmigt. Die so erzielten Jungpflanzen wurden von der Stadtgärtnerei Passau weitervermehrt und später (wieder von der Regierung genehmigt) an der Ilz an verschiedenen Stellen ausgepflanzt. Obwohl es sich hier um klonierte Pflanzen handelt, war man zuversichtlich, den Bestand retten zu können. Das Schicksal der *Euphorbia* in den vergangenen 17 Jahren war allerdings recht unterschiedlich:

Zunächst vernichtete ein Ilz-Hochwasser noch im Jahr der Pflanzung alle 5, auf einer unzugänglichen Insel, eingebrachten Stöcke. Auch die von der Stadt Passau gepflanzten Euphorbien sind verschwunden. Leider existiert von den ursprünglich sieben Exemplaren bei Hals nur mehr ein einziges. Eines wurde durch einen Bergsturz verschüttet (der auch die nach München verbrachte vernichtet hätte). Die übrigen wurden wider besseres Wissen, bei Wegebauarbeiten der Stadt Passau, im Naturschutzgebiet „Halser Ilzschleifen“ verschüttet oder ausgehauen. Lediglich fünf Exemplare konnten sich bis heute prächtig entwickeln: Sie wurden am Ufer der Ilz vom Verf. auf einer Wiese gepflanzt. Diese Wiese konnte der Bürgermeister von Ruderting unter erheblichen Schwierigkeiten speziell zum Schutz der *Euphorbia villosa* und der *Iris sibirica* erwerben. Ein ermutigendes Beispiel, verdanken wir doch in erster Linie die Erhaltung der seltenen Pflanze der Einsicht und dem Weitblick des Bürgermeisters und der Gemeinderäte. Von einer Rettung kann leider noch nicht die Rede sein, da bisher weder eine generative noch eine vegetative Vermehrung beobachtet werden kann. Die Samen sind bei diesen Wolfsmilcharten extrem schwierig zum Keimen zu bringen, scheinen sich hier auch nicht zu entwickeln (Klon?). Andererseits werden die Pflanzen von den Neophyten *Rudbeckia laciniata* und *Impatiens glandulifera* stark bedrängt. Der Vitalität dieser Gartenflüchtlinge musste bereits *Aconitum variegatum* bis auf einzelne Exemplare weichen. Derzeit hat der Landschaftspflegeverband eine Mahd dieser Wiese Ende Juli und eine im Spätherbst übernommen. Soweit möglich wird darauf geachtet, dass die Neophyten Schwertlilien und Wolfsmilch nicht allzu sehr bedrängen. Doch lässt die dem Naturschutz gewidmete Wiese in öffentlicher Hand für die Zukunft hoffen.

Dr. Helmut FÜRSCH  
D-94161 Ruderting  
fuersch01@kakadu.rz.uni-passau.de

## Eine „Alchemillen-Fundgrube“ im Ammergebirge

Von W. Lippert, Gröbenzell & R. Urban, Eichenau

Im Rahmen der Alpenbiotopkartierung wurden bei Kartierungsarbeiten im Gebiet der Enning-Alm (MTB 8432/3, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Ammergebirge) von den Kartierern einige nicht sicher bestimmbare Alchemillen gefunden. Die Alm liegt auf 1544 m Seehöhe in einem Einschnitt zwischen Windstierkopf und Krottenköpfel. Ein gemeinsamer Besuch des Gebietes im August 1999 erbrachte trotz schlechten Wetters und begrenzter Zeit überraschende Ergebnisse. Bereits beim Betreten der Almfläche konnten zahlreiche Alchemillen festgestellt werden, die jedoch unbestimmbar waren, da

schon seit einiger Zeit beweidet wurde und die Bestände in der näheren Umgebung der Almhütte völlig abgefressen waren. An einem an Hochstauden reichen Hang südlich der Almhütte entlang des Weges zum Krottenköpfl von etwa 1550 bis um 1650 m konnten aber noch reichlich unversehrte Pflanzen verschiedener *Alchemilla*-Arten gefunden und bestimmt werden. Neben häufigen Arten wie *Alchemilla crinita* Buser, *A. decumbens* Buser, *A. effusa* Buser, *A. glabra* Neygenf., *A. monticola* Opiz, *A. pallens* Buser und *A. subcrenata* Buser wuchsen dort auch bisher aus den Alpen Bayerns nur selten und erst im Rahmen der Alpenbiotopkartierung mehrfach nachgewiesene Arten wie *Alchemilla undulata* Buser, *Alchemilla straminea* Buser und *Alchemilla incisa* Buser. Der Nachweis von *Alchemilla plicata* Buser bestätigte den Befund von EGGENSBERGER (1994), daß sich im Ammergebirge offensichtlich ein lokales Zentrum dieser Art befindet. Mit *Alchemilla hirtipes* Buser konnten wir einen Zweitfund für Bayern und damit für Deutschland tätigen, ebenso mit *Alchemilla lunaria* Fröhner. Diese Art war bisher erst einmal – als *A. heteropoda* Buser – aus dem Allgäu nachgewiesen worden und war auch – wie sich jetzt herausstellte – schon zweimal von EGGENSBERGER 1991 aus dem Ammergebirge belegt, aber vom Erstautor verkannt worden; FRÖHNER (1995) stellte fest, daß der Fund sicher nicht zu dieser von BUSER beschriebenen Art gehörte, sondern zu der – nicht völlig geklärten – *A. flaccida* Buser. Nach brieflicher Mitteilung von Herrn S.E. FRÖHNER, dem wir für die Überprüfung unserer kritischen Belege sehr zu danken haben, ist diese Meinung mittlerweile nicht mehr aufrecht zu erhalten und die Sippe sollte unter *A. lunaria* Fröhner geführt werden.

Der Fund so vieler unterschiedlicher *Alchemilla*-Arten auf einer relativ kleinen Fläche von wenigen 100 qm scheint auf der speziellen geologischen Situation zu beruhen, die um die Enning-Alm optimale Wuchsbedingungen für *Alchemilla*-Arten schafft. Die Verebnung der Alm selbst mit einem bodensauerem Flachmoor und dem in Bayern sehr seltenen *Epilobium nutans* besteht aus weich verwitternden Kössener Schichten. Mit Beginn des Hanganstieges beginnt ein Band aus liassischen Allgäu-Schichten, sog. Fleckenmergeln, die im Bereich des sog. Roten Grabens von jüngeren Dogger-Kalken und Radiolariten abgelöst werden. Ein breites Band aus Aptychenschichten der Kreide beschließt das Areal der wuchskräftigen Hochstaudenfluren mit ihren zahlreichen *Alchemilla*-Arten.

Im Gebiet der Enning-Alm dürften sicher noch weitere Arten von *Alchemilla* nachgewiesen werden können, wenn es gelingt, die Fläche vor Beginn der Beweidung noch einmal aufzusuchen.

#### Literatur

EGGENSBERGER, P. 1994: Die Pflanzengesellschaften der subalpinen und alpinen Stufe der Ammergauer Alpen und ihre Stellung in den Ostalpen. Ber. Bayer. Bot. Ges. Beih. 8: 239 S. – FRÖHNER, S.E. 1995: *Alchemilla* L. – In: HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa IV,3.

Dr. Wolfgang LIPPERT  
Dr. Troll-Straße 12  
D-82194 Gröbenzell

Dipl.-Biol. Rüdiger URBAN  
Puchheimer Weg 11  
D-82223 Eichenau

## *Sarracenia purpurea* im Bayerischen Wald

Von H. Fürsch, Ruderting

Im Juni 2000 entdeckte KARL HABERZETTL, Leiter der Kreisgruppe Passau des Bund Naturschutz in der „Wilden Au“ Pflanzen, die er als „Pitcherplant“ aus Nordamerika kannte. Die Nachschau ergab, dass hier ganz offensichtlich *Sarracenia purpurea* LINNAEUS angepflanzt worden ist: Um eine blühende Pflanze im *Sphagnum*-Polster unter Spirken scharten sich etwa 20 Sämlinge. Die Pflanzen mussten wenigstens zwei unserer Winter überstanden haben. Die „Wilde Au“ ist ein Hochmoor im Besitz des Bund Naturschutz in Bayern e. V. Es liegt im nördlichen Teil des Landkreises Passau, nördlich von

Hauzenberg, etwa 870 m über NN. Bekanntlich kommt die Pflanze in USA bis nach Kanada hinein vor und wurde verschiedentlich in der Schweiz angepflanzt (Berner Jura und bei Vevey). MARABINI (1994) berichtete über ein Vorkommen in Oberfranken. Florenverfälschungen, wie in diesem Fall, sind durch das Bayerische Naturschutzgesetz zu Recht verboten, auch wenn eine Gefährdung der heimischen Flora durch *Sarracenia* kaum zu befürchten ist.

Dr. Helmut FÜRSCH  
D-94161 Ruderting  
fuersch01@kakadu.rz.uni-passau.de

## Ein Fund von *Daphne blagayana* Freyer in den Chiemgauer Alpen

Von H. Hein, Ruhpolding und W. Lippert, München

Bei einer Winterwanderung 1995 im weiteren Hochfelln-Gebiet fand J. MOSER, Botanik-begeisterter Mitarbeiter der Waldarbeitsschule Laubau, eine ihm unbekannte weißlich blühende *Daphne*-Art.

Der Fundort liegt in ca. 1000 m Höhe an einem von NW nach SO verlaufenden Grat in schrofigem Gelände auf Riff-Kalk. Dadurch, dass die Stelle nicht von Bäumen beschattet wird, nach SSW exponiert ist und der Schnee wegen der Steilheit abrutscht, ist sie auch bei sonst hoher Schneelage häufig während des Winters und sehr bald im Frühjahr aper. Diese Tatsache erscheint bedeutungsvoll, da besonders erstaunlich war, dass diese *Daphne* ab November den ganzen Winter hindurch blühte, während ringsum noch Schnee lag.

In der Botanischen Staatssammlung München wurde der Fund als *Daphne blagayana* bestimmt. Dieser Fund einer balkanischen Art, die in Slowenien bis zum Alpenrand reicht und nur in den Karnischen Alpen (MARTINI & POLDINI 1990) alpisch verbreitet ist, wirft natürlich Fragen auf. Die Abgelegenheit des Fundortes, eines kleinen, baumfreien Felsrückens lässt eine Anpflanzung unwahrscheinlich erscheinen, zumal *Daphne blagayana* heute kaum in Steingärten zu finden ist, während nach HEGI (1925: 725) „die prächtige Pflanze“ [...] „gerne in Gärten gepflanzt“ wurde. Die Fundstelle lag während der letzten Eiszeit wahrscheinlich im Vereisungsbereich, so dass auch ein Überdauern dieser Art an Ort und Stelle und damit eine Erklärung als reliktsches Vorkommen wenig Sinn macht. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit ist die Verschleppung durch einen Vogel (Drossel?), was bedeuten würde, dass dieser wohl ohne Pause von den nächsten bekannten Vorkommen in Slowenien bzw. in den Karnischen Alpen bis in die Chiemgauer Berge geflogen sein müßte, was bei einer Entfernung von rund 300 km zwar möglich aber eher unwahrscheinlich erscheint. Denkbar wäre aber auch, dass die Art auch noch an anderen Stellen zwischen den slowenischen Vorkommen und dem Fundpunkt in den Chiemgauer Bergen vorkommt und nur wegen der Blütezeit im Winter unentdeckt blieb. Nur zur Blütezeit fällt die Art im Gelände sofort ins Auge, während sie in der übrigen Zeit sehr unauffällig ist und nur bei sorgfältiger Suche gefunden werden kann. Bemerkenswert ist, daß *D. blagayana* nach freundlicher Mitteilung von T. WRABER (Ljubljana), dem wir für Anmerkungen und Literaturhinweise sehr zu danken haben, in Slowenien ihre Hauptblütezeit im April hat.

Bisher konnten keine weiteren Vorkommen entdeckt werden. Das einzige an der Fundstelle vorhandene Individuum hat, wie ständige Beobachtung ergab, die letzten Jahre unbeschadet überstanden – ein stärkerer Mäusefraß 1998 konnte sehr gut ausgeheilt werden – und regelmäßig im Winter zwischen November und Februar geblüht, ohne allerdings Früchte zu bilden; KERNER (zitiert in HEGI V/2: 723 [1925]) stellte auch für Krain eine nur geringe Fruchtbildung fest, MAYER (1960: 137) konstatiert ebenfalls, daß trotz guter Bestäubung durch Coleopteren und Hymenopteren die Fruchtbildung gering ist und führt dies darauf zurück, daß diese durch die gute vegetative Vermehrung gehemmt wird.

### Literatur

HEGI, G. 1925: Illustrierte Flora von Mitteleuropa V/2. München. – MAYER, E. 1960: Südöstliches Alpenvorland – ein pflanzengeographisches Prachgebiet. Jahrb. Vereins Schutz Alpenpfl. und -Tiere 25: 136–144. – MARTINI, F. & L. POLDINI 1990: *Daphne blagayana* Freyer (Thymelaeaceae), nuova per la flora d'Italia. Webbia 44(2): 295–306.

FD Hermann HEIN  
Waldbauschule Laubau  
Laubau 7  
D-83324 Ruhpolding

Dr. W. LIPPERT  
Botanische Staatssammlung  
Menzingerstraße 67  
D-80638 München

